

Maturaarbeit - Herausforderung und Chaos

Autor(en): Jürg Bauer
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/94e9c59e-b907-4b87-87e3-53ffa7884cdf>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Maturarbeit – Herausforderung und Chance

Jürg Bauer

Förderung der Selbstständigkeit

2002 wurden an den Basler Gymnasien zum ersten Mal Maturprüfungen nach neuem eidgenössischem Reglement durchgeführt.

Damit ist eine tief greifende Reform der Basler Gymnasien abgeschlossen. Zu den Maturitätsprüfungen sind nur Schülerinnen und Schüler zugelassen, deren Maturarbeit zuvor angenommen worden ist.

Mündliche Präsentation der Maturarbeit
«Tourismus in Basel» am Gymnasium
Kirschgarten.



Nun sind sie also definitiv verschwunden, die seit Jahrzehnten bekannten Maturitätstypen A, B, C, D und E. Im Juni 2002 wurden in Basel die ersten Maturitätsausweise nach dem neuen eidgenössischen Maturitäts-Anerkennungsreglement (MAR) ausgestellt. Damit fand eine tief greifende Reform der Gymnasien – bedingt durch die Basler Schulreform einerseits, durch das neue MAR andererseits – ihren Abschluss. Bereits 1997 war die Gymnasialzeit von acht auf fünf Jahre verkürzt worden; die Zahl der Gymnasien wurde durch zwei Fusionen reduziert: das Holbein Gymnasium und das Gymnasium am Kohlenberg wurden zum Gymnasium Leonhard, aus dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium und dem Realgymnasium entstand das Gymnasium Kirschgarten.¹

Neues eidgenössisches Maturitätsreglement

Im Maturitätsreglement von 1995 werden die früheren fixen Maturitätstypen durch ein flexibleres System mit Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern ersetzt, fächerübergreifende pädagogische Ziele

werden stärker betont, von den Schülerinnen und Schülern wird mehr Selbstverantwortung verlangt. Ein Maturitätszeugnis enthält nun neun Noten,² die Doppelzählung einzelner Fächer, wie Deutsch, Französisch und Mathematik, entfällt, Bedingung für die Zulassung zu den Maturprüfungen ist eine mindestens mit «genügend» bewertete Maturarbeit. Deren Thema wird im Maturzeugnis aufgeführt, wodurch die Wichtigkeit dieser selbstständigen Arbeit unterstrichen wird.

Anforderungen an die Maturarbeit

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr Thema selber vorschlagen, neben wissenschaftlichen Arbeiten sind auch Darbietungen aus dem musischen Bereich möglich. Bei ihnen muss in einem Begleittext erläutert werden, wie das Produkt (zum Beispiel ein Bild oder eine musikalische Interpretation) entstanden ist. Zu jeder Maturarbeit gehört ein Eigenbeitrag: Interpretationen, Experimente, Befragungen, selbst verfasste Texte oder ein musikalisches beziehungsweise gestalterisches Produkt. Bezüglich Umfang wird keine minimale oder maximale Seitenzahl vorgeschrieben (einzelne Schulen geben als Rahmen 10 bis 30 Textseiten an); es zeigt sich aber deutlich, dass viele Schülerinnen und Schüler Mühe haben, sich in dieser Hinsicht zu beschränken.

In der Abschlussklasse werden die Maturantinnen und Maturanden mit zwei Jahresstunden (= 80 Lektionen) entlastet, in vielen Fällen ist der Zeitaufwand jedoch grösser. Die Hauptarbeit findet im ersten Semester der 5. Klasse statt, doch beginnen die Vorbereitungen (Einführung in wissenschaftliches Arbeiten, Themenwahl, Finden einer Betreuungsperson, Materialsuche, Kontaktaufnahme mit Fachleuten, Befragungen, Feldarbeit u. ä.) oft schon ein Jahr früher. Kurz vor oder nach Weihnachten ist der Abgabetermin für die schriftliche Arbeit, welche anschliessend von der Betreuungsperson bewertet wird.

Als ungenügend bewertete Arbeiten können und müssen innerhalb eines Monats nachgebessert werden, da die Schülerinnen und Schüler nur zur mündlichen Präsentation zugelassen werden, wenn

ihre Arbeit mindestens die Note 4 erhalten hat. In der mündlichen Präsentation berichten die Kandidatinnen oder Kandidaten in Anwesenheit der Betreuungsperson und eines Experten über ihre Arbeit und beantworten Fragen. Für die Gesamtnote wird die Bewertung der Präsentation zu einem Drittel, die Maturarbeit zu zwei Dritteln berücksichtigt. Erst jetzt – ungefähr drei Monate vor Beginn der Maturprüfungen – wissen die Schülerinnen und Schüler definitiv, ob sie zur Matur zugelassen werden.³

Positive Lern- und Lehrerfahrung

Eine erste Zwischenbilanz der Lehrerschaft zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler, wenn sie einmal richtig mit der Arbeit begonnen haben, trotz der erheblichen Belastung die Maturarbeit als eine positive Lernerfahrung wahrnehmen. Die verlangte Eigenständigkeit wird als Herausforderung und Chance begriffen. Sehr unterschiedlich ist der Umgang mit der Terminplanung, einzelne Arbeiten sind bereits Monate vor dem Abgabetermin im Entwurf fertig, während gewisse Schülerinnen und Schüler (und Betreuungspersonen) mit wachsender Besorgnis dem Abgabetermin entgegenschauen. Die regelmässigen Gespräche mit der Betreuungsperson sind für beide Seiten eine positive Erfahrung, die klassischen Fronten Lehrer – Schüler verschwinden zusehends, es entsteht ein von Vertrauen und Hilfsbereitschaft geprägtes sowie wechselseitig anregendes Verhältnis. Dies trifft auch auf die mündliche Präsentation zu, welche nicht als Examen, sondern als abschliessendes gemeinsames Fachgespräch verstanden wird. Auf diese Weise sind sogar Prüfungsängste abgebaut worden.

Bilanz aus Schülersicht

Anlässlich einer Presseorientierung im Mai 2002 zogen auch Maturantinnen und Maturanden ein ähnliches Fazit. Nicht ohne Stolz berichteten sie über die geleistete Arbeit, über die gewonnenen Erkenntnisse bezüglich Arbeitstechniken und Zeitmanagement, schliesslich über die neue Art der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften, die zwar begutachten und benoten, in erster Linie aber betreuen.

Etwa ein Sechstel der fünfhundert im Schuljahr 2001/2002 verfassten Maturarbeiten mussten nachgebessert werden, fünf Schülerinnen und Schüler wurden wegen einer ungenügenden Note nicht zu den Maturitätsprüfungen zugelassen.

An derselben Pressekonferenz präsentierten die fünf Basler Gymnasien je eine herausragende Maturarbeit. Viviane Jaeger und Bettina Schulz vom Wirtschaftsgymnasium berichteten von ihren Erfahrungen bei der Konzeption einer Modeschau, Michèle Fässler aus dem Gymnasium Bäumlhof analysierte Comics und setzte ihre Erkenntnisse in einem eigenen Produkt um. In Clemens Staubs Maturarbeit «Überdacht» (Gymnasium Leonhard) vermischen sich philosophisch-literarische mit gestalterischen Elementen. Im Rahmen eines Projektes von «Schweizer Jugend forscht» hatten Sophie Winkler und Céline Ernst vom Gymnasium Kirschgarten zwei Gorillababys im Basler Zoo beobachtet; in ihrer Maturarbeit untersuchten sie, wie sich Wima und Viatu als junge Gorillas entwickelten. Wie viele andere Maturandinnen und Maturanden nutzte Katerina Kappos vom Gymnasium Münsterplatz bei ihrer Arbeit «Eintritt ins Kreuz. Einbürgerung in der Schweiz gestern – heute – morgen» eigene Erfahrungen.

Alle Anwesenden bemängelten, dass die Arbeit zwar bewertet werde, dass die Note jedoch nicht für die Matur selbst zähle. Bei der Vernehmlassung zum neuen Maturitätsreglement hatte die grosse Mehrheit der Gymnasialrektoren aus Furcht vor Plagiaten dagegen votiert, die Note der Maturarbeit mitzuberücksichtigen, einzig die beiden Basel hatten dafür gestimmt. Die Eidgenössische Maturitätskommission in Bern muss möglicherweise demnächst einen diesbezüglichen Antrag aus der Nordwestschweiz behandeln.

Themenvielfalt

Die folgende Auswahl von Titeln vermittelt einen Eindruck von der Vielfalt der Themen; sie zeigt auch, dass Themen mit lokalem Bezug bevorzugt werden. Bei vielen Arbeiten spielen persönliche Erfahrungen und Begegnungen eine Rolle, und gerade diese Kontakte – teilweise schon bestehend,

teilweise neu entstanden – werden im Rückblick als besonders fruchtbar empfunden. Sie fördern die Sozialkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler und bereiten sie auf das «echte» Leben nach der Schule vor.

Gymnasium Bäumlhof

Schulmusik am GB und an der Bulli High School
Das Schönheitsideal der Frau in den 50/60er

Jahren verglichen mit heute
Provozierende Werbung
Auswirkungen des Ozons in unserer Region
Kenntnisse von 17–19-jährigen Jugendlichen
über den 2. Weltkrieg

Die Bedeutung der Basler Zünfte
Die Rolle der Frau in Jane Austens «Sense and
Sensibility»

Basler Fasnacht während der NS-Zeit
Zusammenarbeit WBS – GB im Alltag
Verfremdung eines Bildes durch Ändern
der Perspektive

Gymnasium Kirschgarten

RegioTriRhena – Das Dreiland als gelebtes Europa?
Umgang mit Asylsuchenden am Beispiel Basel-
Stadt

Entwurf, Planung und Umsetzung eines Liegevelos
Tourismus in Basel

Die Auswirkung des Rauchens auf die aerobe
Leistungsfähigkeit des Jugendlichen
Bau und Programmierung eines Distanzsensors
für LEGO MINDSTORMS

«Drachenjagd» – Ein Kinderbuch für 10/11-Jährige
Die Laternenmalerei: früher und heute
Der Konflikt um den Fluglärm am Flughafen
Basel-Mulhouse

Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der
Hexosekonzentration und der Alkoholausbeute
bei D-Glucose, D-Fructose und D-Mannose

Gymnasium Leonhard

Wie klären Mütter ihre Töchter auf?
Bauchtanz und Emanzipation – ein Widerspruch?
Angst im Schulumfeld
Kinderarbeit in Kolumbien und in Basel

Riten und Mythen: Verfassen einer eigenen
Erzählung in mythologischer Art/
Gestaltung dieser Erzählung
Wie funktioniert das Gassenzimmer Heuwaage
und wie wird es an unserer Schule akzeptiert?
Ich bin nicht, was ich bin: Identitätssuche fremd-
ländischer Adoptivkinder
Zusammenhang zwischen Aussehen und Eigen-
schaften beim Menschen
Gleichstellungsartikel und sein Bekanntheitsgrad
in Basel-Stadt: 20 Jahre danach
Ess-Brechsucht – Als Freundin leide auch ich

Gymnasium Münsterplatz

Grenzüberschreitender öffentlicher Regionalver-
kehr im Raum Basel
Basel und das Trinkwasser – oder wie gehen
Jugendliche mit dem kostbaren Gut um?
Merkur in Augusta Raurica und Aventicum
Unterwegs zur Premiere: Die Vorbereitung eines
Opernsängers vom Rollenangebot bis zur
Aufführung
Theodorskirchplatz: Neugestaltung des Platzes
zum Freizeit- und Erholungsraum
Der Rotfuchs als Stadtbewohner: Welche Faktoren
begünstigen das Auftreten des Rotfuchses im
Siedlungsgebiet?
Sauron – Who is he? What does he want?
Tolkiens's *The Lord of the Rings* and *The
Silmarillion*
Der Tango und seine Bedeutung in Basel
Integration in Basel-Stadt: Leitbild und Realität/
Eine Feldstudie im Matthäus-Quartier

Wirtschaftsgymnasium

Spricht der Basler kein gutes Hochdeutsch? Eine
Analyse der Deutschkenntnisse ausgewählter
Bevölkerungsteile anhand einer Befragung
Überprüfung der Realisierungsmöglichkeit eines
Jungunternehmens am Beispiel des Nachtclubs
«Pegasus» in der Region Basel mittels eines
Business Planes
Ernährungsgewohnheiten unter Jugendlichen
im Alter von 10–19 Jahren
Rot in der Werbung

Die Schweiz im internationalen Zinsvergleich –
Ist die Zinsinsel Schweiz bei einem allfälligen
EU-Beitritt gefährdet?
Die Umstellung einer bestehenden Webseite auf
Datenbankanbindung und volldynamische
Seitengenerierung mittels PHP 4 und MySQL
Kleider machen Leute: Schwarz Weiss
Kurden in der Türkei und in der Schweiz:
Geschichte, aktuelle Situation und kurdisches
Vereinsleben in Basel
Biologische Wassergütebestimmung der Birs.
Ist die Birs noch ein Lebensraum?
Die Nutzungsformen des neuen St. Jakob-Parks

Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte der vier verschwundenen Basler
Gymnasien vgl. Basler Stadtbuch 1997, Basel 1998,
S. 251–262.
- 2 Der Bildungsplan für die Gymnasien Basel-Stadt, her-
ausgegeben vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt,
gibt detaillierte Auskunft über das Fächerangebot der
Basler Gymnasien.
- 3 Reglement für die Maturarbeit an den Gymnasien im
Kanton Basel-Stadt, vgl. www.gesetzessammlung.bs.ch